

Vorwort

Die Liebe zur Johannes-Apokalypse reicht zurück in meine Kindheit. Der Merkmalsvers der biblischen Bücher endet mit „Endlich schließt die Offenbarung das gesamte Bibelbuch. Mensch, gebrauche, was du liesest, dir zum Segen, nicht zum Fluch“ und hat das kindliche Interesse auf sich gezogen. Die Gespräche im Elternhaus zeigten mir früh die theologische Brisanz der Johannesoffenbarung auf.

Als Student besuchte ich seit dem Wintersemester 1965/66 mehrere Seminare zur Johannes-Apokalypse bei K.G. Kuhn in Heidelberg und wurde vom damaligen Assistenten Gert Jeremias zu eigenen Versuchen des Verstehens angeleitet. Als Hochschullehrer wurden dann in Münster (1988–93) und Tübingen (1993–2010) die Studierenden meine wichtigsten Gesprächspartner. Ihrem Interesse und dem Drängen Jürgen Schneiders vom Verlag ist schließlich zu verdanken, dass daraus ein Buch geworden ist.

Am Manuskript haben in Münster Karina Müller-Lehnardt und Erika Reimann mitgeschrieben, in Tübingen Britta Hekermans, Monika Merkle und Marietta Hämmerle. Ihnen allen sei Dank für stetige Hilfe und Ermutigung gesagt. Klaus Wengst hat eine frühere und diese Fassung sorgfältig durchgearbeitet, mir viele Hinweise gegeben und mich vor manchem Fehler bewahrt. Dafür möchte ich ihm von Herzen danken.

In den Jahrzehnten der Beschäftigung mit der Johannes-Apokalypse haben vielfältige methodologische Innovationen die Auslegung bereichert. Grundlegend ist für diese Interpretation jedoch die zeitgeschichtliche geblieben, die die Johannes-Apokalypse aus ihrem historischen Zusammenhang zu verstehen sucht.

Gewidmet ist das Buch dem Andenken meiner früh verstorbenen Schülerinnen und Schüler Jürgen Kalms, Frances Back, Friedrich Avemarie und Marion Sieker-Greb (Apk 14,13).

Tübingen, 25. Mai 2013
Hermann Lichtenberger